

(Free) Zweiundzwanzig

Zweiundzwanzig

Von Jean-Philippe Blondel
ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



mare

 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #198716 in eBooks Veröffentlicht am: 2014-07-04 Erscheinungsdatum: 2014-07-04 File Name: B00LFU2KKW | File size: 42.Mb

Von Jean-Philippe Blondel : Zweiundzwanzig before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Zweiundzwanzig:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Roadtrip Von Beate Ein junger Mann auf der Suche nach einem Grund zum Weiterleben nachdem er erst Mutter und Bruder bei einem Autounfall, später auch noch den Vater bei einem weiteren Autounfall verloren hat. In der Erzhlperspektive wechseln ein Roadtrip mit zwei Freunden sich mit Rckblicken in die Vergangenheit ab und schliesslich lassen sich fr den Protagonisten langsam die Ereignisse berwinden. Sptere Bcher von J-P Blondel finde ich sprachlich ansprechender. 1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Es gibt einfach Bcher... Von Emilie... die einem ein Stck weit den Atem rauben. Darum gehts: Der namenlose Erzler hat viel miterlebt: Er verliert mit 22 Jahren seinen Vater durch einen Autounfall, genauso wie er seine Mutter und seinen Bruder schon vor vier

Jahren verloren hat. Plötzlich hat er Geld, weil er geerbt hat und eine Freiheit, die er eigentlich gar nicht möchte. Zurück bleibt die Frage, wie er mit diesem Ereignis abschließen soll. Er beschließt, mit seiner Ex-Freundin Laure und seinem besten Freund Samuel durch Amerika zu fahren, mit der fixen Idee, den Ort Morro Bay zu bereisen. Der Ort, der in dem Song Rich von Lloyd Cole auftaucht. Meinung: Ich durfte Jean-Philippe Blondel auf der BuchWien15 bei einer Lesung sehen und bin dementsprechend besonders emotional, was das Buch angeht. Es ist zwar ein Roman, aber ein autobiographischer - denn, wie der Klappentext sagt: "So etwas passiert einfach nicht. Nicht einmal in einem Roman." Dafr passiert es im echten Leben. Und Blondel über diese Ereignisse, über den Entstehungsprozess des Buchs reden zu hören, ihn einfach so frühlich zu sehen, hat in mir eine tiefe Bewunderung zurückgelassen. Es ist daher sehr schwierig für mich, den Roman richtig zu beurteilen. Erzählt wird aus der Ich-Perspektive des Erzählers. Das ohnehin schon sehr schlanke Buch, mit gerade mal 160 Seiten, hat 10 Kapitel und sehr, sehr viele Absätze, sodass die Seiten wirklich an einem vorbeifliegen. Unterstützt wird dieser Effekt auch durch die sehr knappen und teilweise sehr harten Sätze: "So was passiert einfach nicht. Nicht mal im Roman. So schamlos ist das Schicksal dann doch nicht. Ein Schriftsteller strzt seinen Helden ins Unglück, in Ordnung, aber er setzt nicht noch eins drauf." - Jean-Philippe Blondel; Zweiundzwanzig; S. 21 Blondel beginnt bei dem Autounfall seines Vaters, wo einem erschreckender Weise eine kalte Emotionslosigkeit des jungen Erzählers entgegenkommt. Wieso, erfährt man im Laufe des Buchs. Mit dem Erbe und der Freiheit weiß er zunächst nichts anzufangen. Er beschließt kurzerhand mit seinen beiden Freunden Laure und Samuel nach Morro Bay zu fahren. Lloyd Cole hat in seinem Lied Rich diesen Ort besungen. Dieses Lied hört er tagsüber, wie ein Mantra. Es war das Lied, das Blondel gehört hatte, als sein Vater starb. Der Stil des Buchs erinnert mich sehr an andere französische Bücher, mit einer melancholisch-humorvollen Art, bei der man nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll. Das kommt wohl daher, dass die Beschreibungen verdammt reduziert sind, auf das allerntigste, sodass diese tragische Geschichte nicht vor schwülstiger Sentimentalität trieft. Genauso die Dreiecksbeziehung zwischen ihm, Samuel und Laure, die mir zwar bekannt vorkommt, aber in keiner Weise klischeebehaftet oder in irgendeiner Weise romantisch. Manchmal hat mich diese Wort-Knappheit etwas erschlagen, weil es streckenweise so unterkühlt wirkte, dass es genau das Gegenteil in mir bewirkte. Und das gilt nicht nur für die negativen Gefühle. Auf die gleiche dezente Art schafft Blondel, in mir das Gefühl von purer Lebensbejahung. Dass so viele Emotionen durch so nüchterne Beschreibungen entstehen können, hat mich wirklich verblüfft. Ich kann ja nur für mich sprechen, aber in mir hat sich durch die authentische Art viel im Kopf bewegt: Was würde ich tun? Versucht der Protagonist einfach zu verdrängen? Kann er sich an das traumatische überhaupt erinnern? Wie lebt er nun damit, in einem Alter, wo sonst das Leben erst richtig beginnt? Ich habe mich unweigerlich mit den Themen konfrontiert gefühlt und musste viel darüber nachdenken. Teilweise hat die Reise sogar humorvolle Elemente, bei denen man beinahe meinen könnte, dass die Reise eine ganz gewöhnliche Reise von Erlebnis-suchenden Jugendlichen sei. Das nimmt dem Buch die Schwere, obwohl der Umgang mit den Erlebnissen und Erfahrungen stets präsent ist. Es steht dem jungen Erzähler alles offen: reist er weiter, bleibt er, wo er ist? Bringt er sich um oder nicht? Aber irgendwie muss das Leben schließlich weitergehen, ungefragt und ungebremst. Leider, und das muss ich der Fairness halber sagen, hat das Buch seine Magie bei mir allerdings nur als Biographie entfalten können, als Roman war es streckenweise etwas schwierig zu lesen. Obwohl ich den Schreibstil sehr markant und ausdrucksstark empfand und es wirklich viel Spaß machte, das Buch zu lesen, war es doch recht trocken. Die treibende Kraft, das Buch zu lesen, war der Gedanke, dass dies wirklich alles passiert ist (sein könnte), das Buch selbst hingegen hat sehr wenig an Spannung beigetragen. Ich habe es allerdings auch nicht vermisst! Cover, Titel, Klappentext: Bezüglich des Covers: Schön ist anders. Aber ich schätze, dass dieses Buch auch nicht schön sein muss, denn das Buch erzählt schließlich auch keine schöne Geschichte. Das rasende Auto am unteren Rand macht mich, wenn ich es jetzt anblicke, ganz schön betroffen. Zum Titel zweiundzwanzig: Im Original heißt das Buch *Et rester vivant* ("Und am Leben bleiben"), was nach Aussagen des Autors in den anderen Sprachen gendert wurde, weil *Staying alive* zu sehr an das Lied von den Bee Gees erinnern würde. Zweiundzwanzig ist das Alter des Protagonisten und es wird häufig darauf referiert - weshalb ich den Namen nicht weniger passend finde. Fazit: Blondel hat mit Zweiundzwanzig ein wirklich tiefgründiges, nachdenkliches Buch geschaffen, das neben den ganzen traumatischen Einflüssen und den unvorstellbaren Geschehnissen, der Frage nach dem Lebenssinn und vielem mehr eine gewisse Lebenslust aufzeigt. Ich empfehle euch, falls ihr das Buch lesen wollt, nehmt es an einem regnerischen Tag, setzt euch in ein Café oder in die Bahn und nehmt die Atmosphäre in euch auf. 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Poetisch und Berührend Von h.wolf Der französische Autor Blondel geht mit diesem Werk zurück in seine Vergangenheit, als er 22 Jahre jung war. Der französische Originaltitel lautet: *Et rester vivant* - Am Leben bleiben - und trifft den Kern dieser romanhaft verarbeiteten autobiographischen Erlebnisse recht genau. Der Erzähler, man erfährt alles aus der Ich-Perspektive, verlor gerade seinen Vater aufgrund eines Autounfalls. Vier Jahre zuvor sind schon seine Mutter und sein Bruder bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Der Ich-Erzähler ist nun das Elternhaus aus und bricht mit seinem Erbe auf nach Morro Bay, welches ihm aufgrund eines Songs von Lloyd Cole im Kopf herum geistert. Auf seinem Roadtrip durch die USA und Mexiko begleiten ihn sein bester Freund Samuel und seine (Ex-) Freundin Laure. Laure, mit der er zusammen lebte, die nun aber mit Samuel in einer Beziehung ist. Diese Reise wird zu einer ganz besonderen Reise. Sie macht den Anfang für den Beginn einer Trauerbewältigung, dient der Selbsterkenntnis und stellt die Freundschaft und Liebe der drei Freunde auf die Probe. Ich habe den Unglücksknig gern auf seiner Reise begleitet. Es hat mir gefallen durch seine Augen die USA und Mexiko zu

betrachten, bin gern ein wenig in seine Familienhistorie eingetaucht, war fasziniert von der unerschütterlichen Freundschaft und immer wieder sehr berührt von seinen Empfindungen. Der Stil ist dabei oft karg und wirkt oft distanziert. Das Fassungs- und Bodenlose des Familienverlusts wird so sehr gut nachvollbar. Das Sich-Auflösen, das Verblässen der Umwelt kann man gut nachempfinden. Das oft nur Angedeutete, die skizzenhaften Beschreibungen belassen dem Leser viel Raum zur Fantasie, was mir persönlich gut gefällt. Darüber hinaus sind auch immer wieder wunderbar poetische Abschnitte zu finden, die stark berühren. Dieses kleine, etwas leise Werk ist für Leser geeignet, die mit einem Schreibstil, der einiges offen lässt und vieles nur behutsam andeutet, gut umgehen können und die vielleicht selbst den Verlust naher Menschen erfahren haben. Ich empfand es als sehr poetisch und etwas melancholisch, dabei aber nie herunter ziehend.

Kurzbeschreibung Mit zweiundzwanzig hat man das Leben noch vor sich. Normalerweise. Doch im Sommer 1986 glaubt der Erzähler, schon alles gesehen zu haben, nachdem das Schicksal ihn erbarmungslos getroffen und er durch zwei Autounfälle seine Eltern und seinen Bruder verloren hat. Ein einziges Ziel ist ihm geblieben: der Ort Morro Bay an der Pazifikküste, den Lloyd Cole in seinem Song Rich besingt. Mit der fixen Idee im Kopf, dort irgendeinen Frieden finden zu können, macht sich der Erzähler auf zu einer Reise nach Kalifornien, zusammen mit seiner Exfreundin Laure und seinem besten Freund Samuel. Der Weg zum Meer holt nicht nur einige Umwege (Las Vegas, Mexiko), Begegnungen (missstrauische Cops, Pianistinnen mitten in der Wüste) und Erinnerungen (an die Kindheit in einer französischen Kleinstadt) bereit und kuriert die drei jungen Franzosen von ihrem amerikanischen Traum; er wird auch zu einem Weg zurück ins Leben. Wie Jean-Philippe Blondel es geschafft hat, mit einem Schicksal weiterzuleben, das kein Schriftsteller seinem Helden zumuten würde, davon berichtet er aus dem Abstand von zweieinhalb Jahrzehnten. Mit unerhörter französischer Leichtigkeit und heilsamem Humor erzählt der Autor hier seine eigene Geschichte die Geschichte einer Reise, die ihn gerettet hat: aufrichtig, schonungslos, ohne falsches Pathos und mit dem Trost, der im Leben selbst liegt. **Pressestimmen** Blondel erzählt ohne jedes Pathos, beinahe nüchtern und nicht ohne eine gewisse Ironie, was dem Buch eine schöne Leichtigkeit verleiht. In meist sehr kurzen Szenen sind die Gedanken wie hingetupft, was die Stimme dieses 22-Jährigen sehr glaubwürdig und den Ton des Buches sehr jung macht. Auch nimmt er auf dieser partiell an ein Roadmovie erinnernden Fahrt durchaus die Menschen wahr, denen er begegnet, sei es die Dame am Schalter der Autovermietung oder die Wirtin des Motels am Rande der Wüste. In der - stets unpräzisen - Schilderung dieser Begegnungen schafft Jean-Philippe Blondel wunderbare Miniaturen. (Carolin Fischer, Deutschlandradio Kultur) Eine diskrete, aber auch schonungslose Innenansicht eines völlig zerrütteten Innenlebens. Blondel schreibt in einem nüchternen Stil über existenzielle Grenzerfahrungen nach Schicksalsschlägen. (Hessische Allgemeine) Nüchtern, witzig und schonungslos geschrieben. (Bayern 2) Mal federleicht und dann wieder tief berührend. (Felix Bayer, Musikexpress) Blondels wunderbar rasantes und kluges Buch erzählt von Verlust, von Freundschaft und davon, was es heißt, zweiundzwanzig zu sein und sich für ein eigenes Leben entscheiden zu müssen. (Andreas Wirthensohn, Wiener Zeitung) Jean-Philippe Blondels autobiografischer Roman ist keine Trauerfahrt, sondern wendet sich unpathetisch und mit tröstendem Humor dem Leben zu. (GEO Saison) Zweiundzwanzig ist ein autobiographischer Roman, der den Leser zu Tränen rührt, ohne dass er auf die Tränen drückt. Kongenial aus dem Französischen übersetzt von Sophia Hungerhoff. Wie man es vom mareverlag gewohnt ist, ist auch dieses Buch mit einem Feingefühl für Ästhetik gestaltet. (DomRadio) Mit seinem kunstvollen Wechsel zwischen humorvoller Leichtigkeit und zu Herzen gehender Poesie hält die dichte Atmosphäre dieses Buches noch ganz lange im Kopf und im Bauch nach. (Andreas Gstettner-Brugger, ORF fm4-online) Jean-Philippe Blondel ist ein großes kleines Buch gelungen. Nüchtern, witzig, kraftvoll. Es trifft ins Mark. (L'Express) **Kurzbeschreibung** Mit zweiundzwanzig hat man das Leben noch vor sich. Normalerweise. Doch im Sommer 1986 glaubt der Erzähler, schon alles gesehen zu haben, nachdem das Schicksal ihn erbarmungslos getroffen und er durch zwei Autounfälle seine Eltern und seinen Bruder verloren hat. Ein einziges Ziel ist ihm geblieben: der Ort Morro Bay an der Pazifikküste, den Lloyd Cole in seinem Song Rich besingt. Mit der fixen Idee im Kopf, dort irgendeinen Frieden finden zu können, macht sich der Erzähler auf zu einer Reise nach Kalifornien, zusammen mit seiner Exfreundin Laure und seinem besten Freund Samuel. Der Weg zum Meer holt nicht nur einige Umwege (Las Vegas, Mexiko), Begegnungen (missstrauische Cops, Pianistinnen mitten in der Wüste) und Erinnerungen (an die Kindheit in einer französischen Kleinstadt) bereit und kuriert die drei jungen Franzosen von ihrem amerikanischen Traum; er wird auch zu einem Weg zurück ins Leben. Wie Jean-Philippe Blondel es geschafft hat, mit einem Schicksal weiterzuleben, das kein Schriftsteller seinem Helden zumuten würde, davon berichtet er aus dem Abstand von zweieinhalb Jahrzehnten. Mit unerhörter französischer Leichtigkeit und heilsamem Humor erzählt der Autor hier seine eigene Geschichte die Geschichte einer Reise, die ihn gerettet hat: aufrichtig, schonungslos, ohne falsches Pathos und mit dem Trost, der im Leben selbst liegt.